

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 24 (2011)
Heft: 9

Rubrik: Funde

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

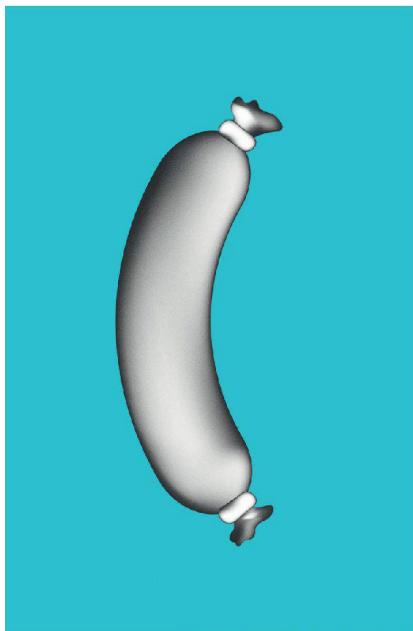
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

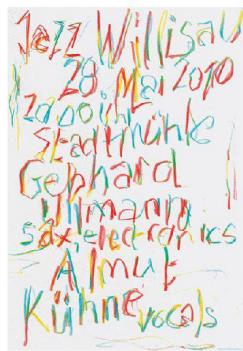
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



07_ Foto: Martina Vontobel



☆ 08_

☆ 09_



10_



☆ 11_



01 CHANDIGARH IN GENF Unter dem Titel «The Chandigarh Project» zeigt die Galerie Anton Meier im Genfer Palais de l'Athénée Werke von Le Corbusier und Pierre Jeanneret. Thema der Ausstellung ist der Bau der neuen Hauptstadt des indischen Bundesstaates Punjab. Gezeigt wird insbesondere Mobiliar, das vor Ort für die öffentlichen Bauten und den Stadtraum gefertigt wurde, wie der abgebildete gusseiserne Schachtdeckel. «The Chandigarh Project», bis 17.12.2011, Vernissage 20.9.2011, 18–20 Uhr >www.antonmeier-galerie.ch

02 VORDIPLOM Bevor das ehemalige Kino ab November umgebaut wird, diente das «Razzia» im Zürcher Seefeld den Kreationen des dritten Studienjahrs der HGK Basel als Laufsteg. Einen schönen Kontrast boten die beiden aufeinanderfolgenden Arbeiten von Julia Föry und Alexandra Stutz (Foto). Erstere waren von wunderbar überbordender Dekadenz: ein überquellend mit Fellschwänzen dekorerter Hut, kniehohe Lackstiefel mit Goldeinsätzen, dicke Leder- und Lackmäntel mit Fellpartien oder gleich vier Männerhüte, die übereinander getragen wurden. Alexandra Stutz schneiderte aus halbtransparenten, pastellfarbenen Stoffen luftig-leichte Kreationen und machte so aus den Models entrückte Feen. Rückte aber mit sohlenlosen Riemenschühchen und schlampiger Schminke das zauberhafte Bild wieder schief. >www.doingfashion.ch

03 DRIVEN, WEDGEN, PUTTEN Minigolf ist ein grossartiges Spiel. Im Hinterhof-Klub in Basel gibt es einen aussergewöhnlichen Parcours zu bestreiten: Acht Künstler haben Bahnen entworfen, auf denen sich driven, wedgen und putten lässt. Abschliessend einlochen kann der sportliche Besucher unter anderem auf der Bahn «L'ultimo buco» der Designerinnen Sarah Küng und Lovis Caputo. Dort leitet ein Abflussrohr durchs Oberlicht den Ball vom Dach nach innen. >www.hinterhof.ch/offspace

04 WASCHECHTE VORARLBERGER 1994 gründeten Helmut Dietrich und Much Untertrifaller in Bregenz ihr gemeinsames Büro. Seither entwarfen und realisierten sie rund 100 Bauten, vom Ortsmuseum bis zum Festspielhaus. Die grosse Mehrheit davon entstand in der nächsten Umgebung der Architekten, in Vorarlberg. In der Schweiz steht nur eine Handvoll ihrer Werke, wenige Wohnhäuser, das Reka-Feriendorf in Urnäsch oder das Sportcenter auf dem Hönggerberg in Zürich (Foto). Dies lässt sich gerade in Zürich begutachten. «Bauen im Kontext», Zumtobel Lichtzentrum, Zürich, bis 30.9.2011 >www.zumtobel.com

05 SOIRÉE GRAPHIQUE Zum vierten Mal trifft sich am Uferweg in Bern die Schweizer Grafikdesignszene. Die Berner Werbeagentur Komet lädt am Freitag, dem 9. September zur «Soirée Graphique». Dort können die Besucher zwölf eigens für den Anlass gestaltete Plakate in einer limi-

tierten Serie kaufen. Nachdem letztes Jahr erstmals Fotoarbeiten zu sehen waren siehe HP 9/10, sind dieses Jahr auch Illustratoren wie Luca Schenardi oder Paula Troxler eingeladen. Zur Soirée erscheint zudem eine Zeitung mit Fotobeiträgen von Beni Bischof, Cat Tuong Nguyen oder Olaf Breuning. «Soirée Graphique», 9.9.2011, Uferweg, Bern >www.soirée-graphique.ch

06 INSPIRATIONSCQUELLE Was ist da drin?! Auf der Wasserflasche verschlüsselt Colin Schaelli grafisch die Begriffe «Japan» und «Switzerland» – einmal mit dem Morsealphabet, ein zweites Mal mit unterschiedlichen Farben. Das Projekt entsteht gemeinsam mit den Allegra Passugger Mineralquellen. Pro verkauft Flasche gehen 80 Rappen an das Rote Kreuz in Japan. Hinzu kommt ein Blog, auf dem Colin Schaelli einen Monat lang täglich Menschen aus Japan porträtiert. So diskutieren der Blogger und seine Leserin Begriffe wie Form, Kreislauf oder Natur und erinnern zugleich an die Ereignisse von Fukushima. >www.japan.passugger.ch

07 KLASSENZUSAMMENKUNFT Alf Aebersold, eine Lehrerlegende der Schweizer Designgeschichte, feierte neulich mit frohem Strahlen seinen 80. Geburtstag. Zum Fest geladen hatten seine ehemaligen Lehrerkollegen an der Kunsterwerbeschule Zürich v.l.n.r.: Franz Steinger, der Werkstattchef, Heinz Meyer war Computerpionier in Aebersolds Klasse, Hilde Guhl, die Witwe von Übervater Willi Guhl, der Jubilar Aebersold mit Schal, der Innenarchitekt Hansruedi Vontobel, Gastgeber in seiner umgebauten Scheune ob Herrliberg, wo er heute als Kleinbauer Walliser Landschafe züchtet, und der Designer Franco Clevio war Apéro- und Dessertkoch. Viele, die heute Rang und Namen in der Designszenen Schweiz haben, hatten mit dieser fröhlichen Runde zu tun, die bis Mitte der Neunzigerjahre die Innenarchitektur und das Design an der Schule für Gestaltung in Zürich regierte.

08 WILLISAU IN NEW YORK Der Type Directors Club New York (TDC) ehrt seit 57 Jahren beste Gestaltungen in Schrift und Typografie. In diesem Jahr wurden aus über 1500 eingereichten Arbeiten 208 Gewinner aus 34 Ländern erkoren. Zum ersten Mal vergab der TDC den «Best in Show Award» – den Preis für die beste aller prämierten Arbeiten. Diese Auszeichnung gewann der Grafiker Niklaus Troxler mit einem Plakat für eine Jazzveranstaltung in Willisau, seiner Heimatstadt. Er nahm die Auszeichnung anlässlich der Ausstellungseröffnung im Haus der «Cooper Union» Hochschule in New York entgegen. >www.tdc.org

09 SIEG IN SINGAPUR Ein Team von sechs ETH-Studierenden gewann den Stadtplanungswettbewerb «Vertical Cities Asia» der National University of Singapore NUS. Diese suchte nach

Ideen für städtisches Wachstum mit möglichst geringer Umweltbelastung. In einem noch ländlichen Randgebiet der westchinesischen Millionenstadt Chengdu erarbeiteten die Studenten einen neuen Arbeits- und Lebensraum für 100 000 Einwohner. In ihrem fiktiven Projekt «SymbioCity» sollen auch ansässige Bauern bei der Stadtentwicklung mitwirken können. Neben Grossunternehmen hat auch das Kleingewerbe seinen Platz in dieser Symbiose aus Alt und Neu, Gebäuden und Grünraum. Das Projekt von Carmen Baumann, Alessandro Bosshard, Julianne Gantner, Nina Hug, Selina Masé und Louis Wagner betreuten die Professuren Christiaanse und Brillembourg/Klumpner. ><http://christiaanse.archethz.ch>

10 KLEIN, ZUPF, GROSS Zum zweiten Mal wird ein Produkt von tät-tat aus Münchwilen für den deutschen Designpreis nominiert. Brigitta und Benedikt Martig-Imhof entwerfen seit 1994 Produkte in Kooperation mit sozialen Institutionen in der Schweiz und in Deutschland. Der nominierte Notizblock «zupf-Pompon» unterscheidet sich von einem herkömmlichen Block: Die Zettel sind nicht aneinander geklebt, sondern werden von einem Wollpompon zusammengehalten. Und während der Papierstapel schrumpft, wird der Pompon grösser. >www.tat-tat.ch

11 KOMMUNIKATIVES SITZEN Die LTB Lounge-Module entwickelte der Büromöbelhersteller Haworth mit den französischen Designern Catherine Le Téo und Thierry Blet. Das Möbelprogramm besteht aus Tischen, Regalen und Sitzbänken mit verschiebbaren oder festen Armlehnen sowie integrierbaren Stromanschlüssen. Es unterstützt gemeinschaftliches Arbeiten, will kreative Prozesse fördern und zugleich unterschiedliche Arbeitsstile in einem Büro ermöglichen. Dafür erhielt das LTB einen Award Best of NeoCon Gold. Die NeoCon, Nordamerikas grösste Design-Messe, findet jährlich in Chicago statt. >www.haworth.ch

BRIG ENTDECKEN Heidi und Peter Wenger waren die Wegbereiter der Moderne im Oberwallis und also die Ruferin und der Rufer in der Wüste. In ihrem Architektenleben entstanden in und um Brig dennoch eine Reihe bemerkenswerter Bauten von der Evangelischen Schule über die Postgarage bis zu ihrem Atelierhaus. Am 17. September gibt es in Brig einen Stadtspaziergang zu den Bauten des Paars. 17.9.2011, Treffpunkt: 14:15 Uhr, Bahnhofshalle, Brig (ebenfalls einem Wengerbau). Buch von Jürg Brühlmann «Heidi + Peter Wenger»: verlag@hochparterre.ch

WAKKER VORAN Der Schweizer Heimat-schutz blickt auf 40 Wakkerpreise zurück. An einer rollenden Festtagung werden Ende Monat geladene Gäste an verschiedenen Stationen die Geschichte der national bedeutenden Auszeichnung erleben. Am Ende der Reise steht die Vernissage einer Publikation, die die Entwicklung des Preises Revue passieren lässt: 1972 ging »

10/11 // FUNDE

» der erste Wakkerpreis an das kleine Städtchen Stein am Rhein, weil es seinem historischen Stadtbild beispielhaft Sorge trug. In den letzten Jahren prämierte der Heimatschutz nicht mehr das – heute selbstverständliche – Erhalten der Postkartenschweiz, sondern den – noch immer nicht selbstverständlichen – kontrollierten Umgang mit der allgegenwärtigen Agglomeration. Zuletzt ging der Preis an die neun Gemeinden um Lausanne-West, die ihr Gebiet koordiniert entwickeln und aufwerten. Damals wie heute geht es jedoch im Kern um das Gleiche: um die Auseinandersetzung mit der eigenen Identität und um die umsichtige Planung einer lebenswerten Umwelt.

DIE WELT DER BÄHNLI Die Schweiz ist ein Bahnland und bergig und darum auch ein Seilbahnland. Eine Webseite zeigt nun erstmals die wichtigsten Bahnen der Schweiz, die an einem Seil in die Höhe schweben oder sich auf Schienen den Hang hochziehen lassen. Der vom Bundesamt für Kultur erstellte Katalog ordnet 129 Bahnen aus allen Landesteilen nach Typ, Region und Baujahr: von der ersten touristischen Seilbahn der Welt, der Standseilbahn Giessbach am Brienzersee von 1879, über den ersten Bügelskilift in Davos aus dem Jahre 1934 bis zur Skymetro unter dem Flughafen Zürich. Neben Texten und Bildern finden sich sämtliche technischen Daten: Wie dick ist das Seil? Wie geschwind die Bahn? Welche Firma fertigte die Steuerung? Das Seilbahninventar ist auch als gedruckte Broschüre erhältlich. www.seilbahninventar.ch

ÜBERALL REIN Der Schindler Award ist einer der bekanntesten Wettbewerbe für Architekturstudenten in Europa. Dieses Jahr findet er zum ersten Mal in der Schweiz statt. Das Schützenmatt-Areal im Nordwesten von Bern steht im Fokus. Der öffentliche Raum dort soll besser zugänglich gemacht und Ideen zur Stadterneuerung erdacht werden, auch unter Einbezug der verschiedenen Kultur- und Randgruppen des Quartiers. Der 2004 ins Leben gerufene Schindler Award fordert alle zwei Jahre junge Architekten auf, sich mit den Bedürfnissen der Bewohner zu befassen. Die Zugänglichkeit für alle, unabhän-

gig von Alter, Status oder körperlichen Fähigkeiten, gilt es zu verbessern. Um das Thema in die Studienpläne zu bringen, zeichnet man auch Architekturhochschulen aus. Letztes Jahr wurden 1394 Arbeiten von 180 Schulen aus 34 europäischen Ländern eingereicht. Teilnehmen können Studierende, die im letzten Jahr eines Bachelor-Studiums stehen oder an einer europäischen Architekturhochschule ein Master-Studium absolvieren. Anmeldungen > www.schindleraward.com.

 **AUFGESCHNAPPT** «Für mich ist ein Bau vor allem dann nachhaltig, wenn er nicht nur wenig Energie konsumiert, sondern wenn es sich lohnt, ihn überhaupt zu errichten – weil er nicht nur vielen gefällt, sondern auch eine architektonische Bedeutung hat, einen Wert besitzt, der dazu führt, dass man ihn für immer erhalten möchte.» Architekt Christian Kerez im Büchlein «Ansichten und Einsichten» der Betonsuisse Marketing AG

WARM IM DACH Der zurzeit beste U-Wert auf dem Dachfenster-Markt kommt von Fakro. Das neue «FTT U8 Thermo» eignet sich durch seinen hervorragenden Wärmedurchgangskoeffizienten für den Einbau in Niedrigenergie- und Passivhäusern. Das Niedrigenergiefenster besteht aus einer vierfach Isolierverglasung mit Kryptongasfüllung und einem U-Wert von 0,3 W/m²K sowie einem Flügelrahmen, dessen Holzprofile gegenüber bisherigen Niedrigenergiefenstern um 50 Prozent tiefer sind. Sie werden von der Neomat-Gruppe mit einem thermoisierten Eindeckrahmen angeboten. > www.neomat.ch

ŠIK IN VENEDIG Der Zürcher Architekt Miroslav Šik bespielt an der Architekturbiennale 2012 den Schweizer Pavillon. Dies schlug die von Pro Helvetia ernannte Jury der Kulturstiftung vor, die gemäss des neuen Kulturförderungsgesetzes für die Schweizer Beiträge in Venedig zuständig ist. Der 1953 in Prag geborene und 1968 in die Schweiz emigrierte Šik ist weniger als Architekt bekannt, denn als Lehrer. In den Achtzigerjahren entwickelte er als Oberassistent von Fabio Reinhard an der ETH Zürich die Lehre der «Analogen Architektur» und prägte damit eine ganze Generation von Architekten. Sein eigener wichtiger

Lehrer, Aldo Rossi, wirkte in Venedig. Was wird Šik, der seit 1999 als Professor an der ETH lehrt, dort zeigen? Hochparterre berichtet.

SCHWEIZER DESIGN AUF KOREANISCH Zu ihrer zehnten Reise ist die Ausstellung «criss + cross – Design aus der Schweiz» aufgebrochen. Nach Touren durch Osteuropa, Japan, Indien und China stehen diesen Herbst Südkorea und Thailand an. Die 2003 von Köbi Gantenbein, Roland Eberle und Ariana Pradal auf die Beine gestellte Schau, die heute der Schweizer Kulturstiftung Pro Helvetia gehört, erfreut sich im Ausland immer wieder grosser Beliebtheit. Für die neue Reise haben die Kuratoren von den knapp 400 Objekten von Schweizer Autoren und Herstellern rund zwanzig Prozent ausgewechselt und mit neuen Schuhen, Taschen, Medizinalgeräten, Globulidispensern und Büchern aktualisiert. Auch der Ausstellungskatalog liegt nun in einer aktualisierten Version auf Koreanisch vor.

BRIG ERKLÄREN Brigs Wahrzeichen ist der Stockalper-Palast mit seinen vier Türmen und dem bezaubernden, von Günter Vogt neu angelegten Garten. Nun erhält das Haus auch ein neues Museum. Dort wird das Stück «Der Simplon – das Tor zum Süden» aufgeführt, die Geschichte berühmter Briger, die den Pass geprägt und von ihm profitiert haben. Zuvor der Stockalper-Palast mit seinen vier Türmen und dem bezaubernden, von Günter Vogt neu angelegten Garten. Nun erhält das Haus auch ein neues Museum. Dort wird das Stück «Der Simplon – das Tor zum Süden» aufgeführt, die Geschichte berühmter Briger, die den Pass geprägt und von ihm profitiert haben. Zuvor der Stockalper-Palast mit seinen vier Türmen und dem bezaubernden, von Günter Vogt neu angelegten Garten. Nun erhält das Haus auch ein neues Museum. Dort wird das Stück «Der Simplon – das Tor zum Süden» aufgeführt, die Geschichte berühmter Briger, die den Pass geprägt und von ihm profitiert haben. Zuvor

MONTE ROSA REIST Philipp Carrard vom Institut gta der ETH Zürich hat einen Bestseller im Ausstellungswesen geschaffen: Die Ausstellung des gta und des Departementes Architektur



HUBER
FENSTER

Herisau 071 354 88 11
Zürich 043 311 90 66
www.huberfenster.ch

der ETH zur Monte Rosa-Hütte reist um die Welt. Eben kam sie von Seoul über Zermatt nach Lausanne, wo sie noch bis zum 24. September Station macht. Bald wird man auch in Kopenhagen, Paris und München das Kürzel SAC kennen. Carrard, so hört man aus Zermatt, werde als Kandidat für den Titel eines Ehrenkurdirektors gehandelt.

GRATULATION, ARCHITHESE! Wir gratulieren der Archithese und ihren Machern Viktor Heer (Verleger), Christoph Bürkle, Hubertus Adam, Hannes Meyer (Redaktoren), Matthias Frei (Grafiker) und Pasquale Paolillo (Anzeigenverkäufer) zum vierzigsten Geburtstag! In der Jubiläumsausgabe der «Internationalen Zeitschrift und Schriftenreihe für Architektur» zeigt Hubertus Adam, wie das Blatt ökonomisch und programmatisch immer wieder die Ränder erkundete. Freudig blicken wir mit den Gründerpionieren Stanislaus von Moos und Hans Reinhard zurück und lesen freudig die frische Feder von Hannes Meyer. In seinen Essays zur «Architekturkritik» wirft er den Löffel hoch, wie wir Schreiber gesellschaftlich und politisch zu argumentieren haben –, und klagt etwas gar altbacken über die Verhältnisse, die uns eben dies erschweren. Als Etüde liefert er eine muntere Kritik an Zumthors Serpentine-Pavillon. Solches möge die Archithese in ihrem fünften Jahrzehnt bestimmen!

WOHNBUCH FÜHREN Im Frühjahr stellten die Genossenschaften GBMZ und Hagenbrünneli (BGH) ihre grosse Überbauung «Klee» in Zürich-Affoltern fertig [siehe HP 5/11](#). Nun veröffentlichten sie eine aufschlussreiche Statistik über die Bewohner. 734 Personen verteilten sich auf 335 Wohnungen (7 Wohnungen waren noch nicht bezogen). In den 166 Wohnungen der GBMZ leben 430 Personen, in den 167 Wohnungen der BGH 304 Personen. Bei Ersterer kommen auf eine Wohnung im Durchschnitt 2,6 Einwohner, bei Letzterer, die kleinere Wohnungen anbietet, 1,8. Beide Genossenschaften schreiben bei der Belegung von: «Zimmerzahl minus 2 = Anzahl Bewohner» und beide rechnen damit, dass sich bei vielen jungen Paaren noch Nachwuchs einstellt und so die Belegung wächst. Der durchschnittliche Wohnflächenverbrauch der GBMZ beträgt 36,9 m²

(zum Vergleich: Bei allen Genossenschaftswohnungen in der Stadt Zürich betrug er vorletztes Jahr $35,9\text{ m}^2$, bei allen anderen Wohnungen in Zürich $41,6\text{ m}^2$, schweizweit rund 50 m^2). Das Fazit der Statistik: Auch im genossenschaftlichen Neubau mit neuzeitlichem Standard sei der Flächenverbrauch pro Person markant niedriger als in den nicht genossenschaftlichen Wohnungen, wenn Belegungsvorschriften angewandt werden. Diese Einschränkungen beeinträchtigten der Vermietungserfolg offensichtlich nicht.

PUMPSPEICHERINVESTITIONSRUINE? Zu hinterst im Kanton Glarus läuft eine der grössten Baustellen der Schweiz. Ingenieure, Mineure und Bauarbeiter erhöhen Staumauern und bohren kilometerlange Stollen und eine Kraftwerkzentrale in den Kalkstein des «Mutterkopfs». 2,1 Milliarden Franken werden für das «Pumpspeicherwerk Linthal 2015» verbaut. Solche Anlagen sind verknüpft mit Atomkraftwerken, die jahraus, jahrein Bandenergie produzieren. Die wird in Zeiten geringen Verkaufs in den Alpen «gelagert», das heisst in Stauseen hinaufgepumpt. Energetisch ein Verlust, finanziell ein Geschäft, weil Strom zu Spitzenzeiten teuer ist. Die Pumpspeicherwerke – in Graubünden und Bern sind mit dem Werk im Puschlav und mit dem Ausbau des Grimselsees weitere geplant – haben möglicherweise ihre Rechnung ohne den Wirt gemacht, denn die Zukunft der Atomkraft wackelt und für den Bandstrom aus den gepriesenen Windanlagen in der Ostsee und den Sonnenkraftwerken in der Wüste fehlen die Zuleitungen. Die Amortisationszeit bemessen die Kraftwerker für ihre Anlagen auf bis zu 100 Jahre. Sie werden allerhand zu tun haben, damit nicht schon bald der Pleitegeier über den Pumpstauseen kreist.

AUFGESCHNAPPT «Wir müssen nicht nur die ideale Stadt als postfossil und postatomare entwerfen, sondern auch das Gegenteil denken: das heute und in zumindest der näheren Zukunft leider die Realität ist: die atomare Stadt und mit ihr die Frage, wie wir mit dem Ernstfall umgehen. Wie werden dichte Metropolen evakuiert? Was passt mit verseuchtem, unbewohnbarem Gelände?» Friedrich von Borries in der Zeitschrift «Monopol» 5/11 »

SITTEN UND BRÄUCHE

EINE GRAFISCHE HUNDSVERLOCHETE
Ein Freund von mir erzählte neulich, dass in den Niederlanden das Alltagsdesign so professionell sei wie sonst nirgends auf der Welt. Zitat: «In Holland sieht jeder Werbe-Flyer für die hinterletzte Hundsverlochete so stilsicher gemacht aus, als sei es die Hochzeitseinladung von Tyler Brûlé.» Ich weiss jetzt einen Grund mehr, warum ich noch nie in den Niederlanden war. Denn wenn es etwas gibt, das ich verehre, wenn ich eine Sache unter Heimatschutz stellen könnte, dann sind es selbst gemachte Werbe-Flyer. Genau wie Plakate, die mit Clip-Art-Bildchen übersät sind und deren Titel in wellenförmiger Word-Art-Schrift geschrieben stehen. Ich finde es grossartig, wenn an der Tür einer hiesigen Dorfmetzgerei ein Plakat für den «Tag der offenen Tür bei der Tierkadaversammelstelle Gipf-Oberfrick» geworben wird. Ein hellrosa kopiertes A3-Plakat, auf dem als Dekoration für die Werbebotschaft so ein Strichmännlein mit Glühbirne als Kopf platziert ist. Werbe-Flyer und Plakate für Dorffeste, für Konzerte des Damenchoirs und für Turnerchränzli sind eine der letzten Bastionen, die das makellos orchestrierte Yuppie-Design noch nicht ganz vereinnahmt hat. Denn diese Plakate sind ein bisschen wie liebenswürdige grafische Problemhunde aus dem Tierheim, die man trotz all ihrer Unzulänglichkeiten ins Herz geschlossen hat. Ich mag nämlich eine Hundsverlochete viel lieber als Tyler Brûlé. Gabriel Vetter (27) ist Autor und Bühnendichter und bekannter Schweizer Slampoet. gabrielvetter@yahoo.com

Das Magazin von Halter Unternehmungen

KOMPLEX

Gratis bestellen:
www.halter-unternehmungen.ch/komplex



halter

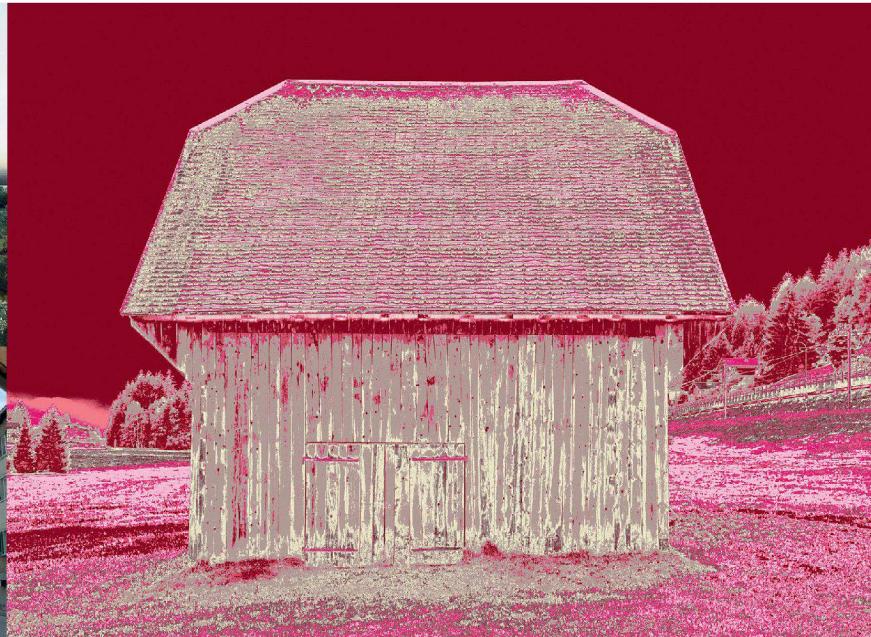
12_



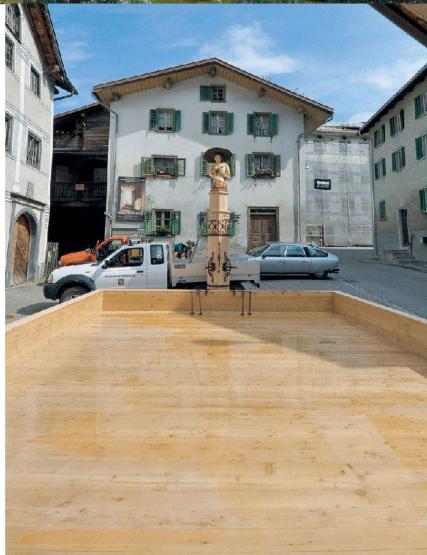
13_



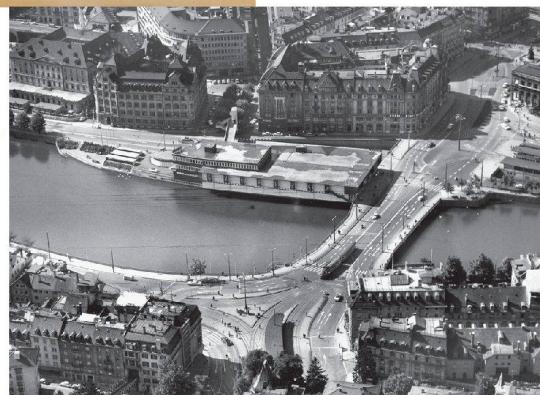
14_



15_ Rendering:
Herzog & de Meuron



16_



17_



18_



19_



20_

12 GETRÄNKE DRIBBELN Das Electrolux Design Lab ist ein Wettbewerb für Industriedesign-Studenten aus aller Welt. Dieses Jahr sucht er bereits zum neunten Mal das Haushaltsgerät der Zukunft. Online zeigen die acht Finalisten ihre Ideen: zum Beispiel der tragbare Fleckentferner von Adrián Mankovecký aus der Slowakei oder der Getränke-Shaker von Roseanne de Bruin aus Neuseeland, den man wie einen Ball dribbelt. Unter den 1300 Teilnehmern war kein einziger Schweizer Beitrag. >www.electroluxdesignlab.com

13 VERKEHRTE WELT Eine Glasvitrine vollgestopft mit Tassen, so präsentiert sich zurzeit der «Brutkasten» beim Bahnhof Brugg. Das Künstlerduo Agatha Zobrist und Theres Waeckerlin türmte Kaffeetassen und Unterteller zu feinen Porzellansäulen auf. Doch die fragile Konstruktion ist nicht von langer Dauer. Mit jeder Erschütterung geraten die Türme ins Wanken und die Ordnung aus der Balance. Die Tassen zerbrechen und das Kunstwerk zerfällt, bis am Schluss nur noch ein Haufen Scherben übrig bleibt. Die Firma Metron lässt die Vitrine jedes halbe Jahr neu bespielen. Das aktuelle Thema lautet «verkehrt».

14 HAUSBILDER Das alte «Tootehüsli» im Elisabethenpark in Basel wurde zu einem schönen Café siehe HP 8/11. Dort stellt Angela Bergling nun drei grossformatige Arbeiten ihrer Werkreihe CALA_2010/11 aus. Cala heisst auf präromanisch «geschützter Ort». Die Bilder zeigen Holzhäuser aus den Alpen, Scheunen, Chalets. Vielfältig konstruiert, reduziert geformt und von der Künstlerin dokumentarisch abgelichtet. Dafür aber fototechnisch oder farblich verfremdet und auch mal auf dem Kopf hängend. >www.angelabergling.com

15 STÜTZENWALD Nach Basel, München und Peking steht bald auch in Bordeaux ein Sporttempel von Herzog & de Meuron – als neuer Typ! Ein Wald dünner Stützen trägt das filigrane Dach des «Stade Bordeaux Atlantique», Licht sickert durch Schlitzte in der Rippenstruktur. Ein Jahr vor der Fussball-Europameisterschaft 2016 in Frankreich sollen hier 43 000 Zuschauer jubeln.

16 ECKIGES FASS Seit der Mitte des 19. Jahrhunderts steht der grösste Holzbrunnen Europas in Valendas, am Eingang des Safientals. Diesen Sommer hat ihn der Holzbauer Felix Hunger zum fünften Mal neu aufgebaut. Formal identisch, ist er nun hightech-geschützt: Ein Glasnetz mit Epoxidharz und UV-Filter überzieht das Holz. Die zauberhafte Nixe mit breitkrempigen Blechhut wurde vom Restaurator Jörg Joos poliert und neu frisiert. Sie behütet die badenden Valendaser.

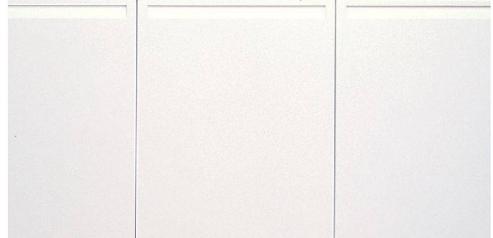
17 GLOBUSPROVIDURIUM Am 27. September 1961 öffnete der Globus an der Zürcher Bahnhofbrücke die Türen seines Provisoriums (heute Coop). Eigentlich wollte das Warenhaus hier, an seinem angestammten Ort auf der Papierwer-

dinsel, einen Neubau erstellen und zog dafür provisorisch ins Linth-Escher-Schulhaus am Löwenplatz. Als jedoch der Bauplatz fürs Provisorium freigeräumt, der Seeabfluss reguliert und das Bahnhofquai umgebaut war, kam Zürich 1951 auf den Geschmack der «freien Limmat». Globus tauschte sein Grundstück am Wasser gegen das städtische Schulhaus, riss es ab und errichtete sein heute noch bestehendes Gebäude. Für die Bauzeit durfte er ein Provisorium am Fluss errichten. Als das neue Haus 1967 fertig war, wollte Zürich seine Limmat doch nicht frei und das Areal durfte nun wieder überbaut werden. Doch womit? Anläufe gab es einige, Wettbewerbe auch, doch gebaut wurde bislang nichts. Darum kann das Provisorium – nach einigen Sanierungen bei bester Gesundheit – nun seinen Fünfzigsten feiern. Wir gratulieren!

18 AUF NACH WINTERTHUR! Die Architekturführer-Reihe der Edition Hochparterre wächst: «Winterthur baut» zeigt siebzig Neubauten der letzten zwanzig Jahre. Das Buch ist nach Stadtteilen gegliedert und widmet jedem Objekt eine Doppelseite mit Text, Bild und Plänen. Ein Faktenkasten liefert Infos und gibt die nächste Haltestelle von S-Bahn und Bus an. Autorinnen und Autoren von Hochparterre haben die Texte verfasst, Thomas Aus der Au hat alle Bauten fotografiert. Ein Gespräch mit Stadträtin Pearl Pedergrana und Stadtbaumeister Michael Hauser bildet den Auftakt, Kurzporträts von Bauten aus den letzten hundert Jahren schliessen jedes Kapitel ab. «Winterthur baut», CHF 35.–, Vernissage am 6.10.2011, Winterthur >www.veranstaltungen.hochparterre.ch

19 HOCHHAUS AUS HOLZ Cree ist ein Indianerstamm Nordamerikas, Cree ist auch eine Tochterfirma der Bauunternehmung Rhomberg Gruppe im Vorarlberg. Ihr LifeCycle Tower (LCT) wächst ab September in Dornbirner Höhen, als «erstes achtstöckiges ungekapseltes Holz-Hybrid-Gebäude». 2009 startete man mit einem Forschungsprojekt, nun wird der Pilot gebaut, um die Vorteile des Gebäudekonzepts unter Beweis zu stellen. Unter anderem: Ressourcen- und Energieeffizienz, 90 Prozent verbesserte CO₂-Bilanz, 50 Prozent kürzere Bauzeit. Der entscheidende architektonische Unterschied: Die tragende Holzstruktur ist nicht verkleidet, was den Baustoff innen wie aussen erlebbar macht und Ressourcen spart. Und welcher Architekt kann hinter einem solch innovativen Holzhaus stecken? Genau, Hermann Kaufmann. >www.creebyrhomberg.com

20 TÜR AUF! In Krankenhäusern, Pflegeeinrichtungen und im Betreuten Wohnen – überall dort, wo Barrierefreiheit nötig ist – sind automatische Drehtürantriebe gefragt. «Eeturn» von geze lässt Türen leise und komfortabel auf- und zugehen. Ausgelegt für Türflügel von bis zu 1,10 Meter Breite und 120 Kilogramm Gewicht >>



MEIER ZOSO

Küchen • Innenausbau • Praxisplanung
Meier-Zoso AG
Bruggacherstrasse 12
CH-8117 Fällanden
Telefon: 044 808 40 20
Telefax: 044 808 40 21

14/15 // FUNDE

» kann der Antrieb mit normaler oder mit reduzierter Geschwindigkeit im Low-Energy-Modus betrieben werden. Für besonders sensible Nutzergruppen bietet das Produkt eine zusätzliche Sicherheitssensorik. Bei Stromausfall betreibt dann ein Akku die Tür noch bis zu zwanzig Mal automatisch und sicher. Der Drehtürantrieb wird direkt in die Steckdose eingesteckt und eignet sich daher auch zur Nachrüstung in bestehenden Gebäuden. >www.geze.ch

AUTOFREI VORAN Die erste autofreie Siedlung der Schweiz steht in Bern: Kürzlich wurden die drei Häuser ohne Parkplätze an der Burgunderstrasse in Bümpliz fertiggestellt. Die Zürcher ziehen nach: Endlich ist nach Rekursen die Überbauung Sihlbogen im Bau, mit der die Baugenossenschaft Zurlinden das gesetzliche Minimum an Parkplätzen, dafür aber ein Jahresabonnement der Zürcher Verkehrsbetriebe anbietet. In Zürich-Leutschchenbach plant «Mehr als Wohnen», die Genossenschaft der Genossenschaften, Raum für 1000 Menschen, nur 166 Parkplätze für Autos, dafür 1461 für Velos. So radikal wie die Berner ist aber nur die Genossenschaft Kalkbreite: Auch sie wird, um die Ziele der 2000-Watt-Gesellschaft zu erfüllen, komplett autofrei. In der Baubewilligung steht: «Die Mieterschaft verpflichtet sich, während der Mietdauer kein Auto zu besitzen, dauernd zu mieten, zu leasen oder mittels anderer Vereinbarungen dauernd zu nutzen.»

GYSINS DOPPELGEBURTSTAG Vor 40 Jahren eröffnete der Architekt Bob Gysin eine Galerie in Dübendorf. Was als Ausstellungsraum in der Aggo-Scheune begann ist eine Galerie zur zeitgenössischen Kunst aus der Schweiz geworden, seit zehn Jahren nahe dem Hauptbahnhof Zürich an der Ausstellungsstrasse residierend. Malerei, Grafik, Installationen, Video, Bildhauer – 15 Künstlerinnen und Künstler von Georg Erni über Teresa Chen bis Andrea Wolfensberger haben ihre Werke dort. Zum Geburtstag gab es ein rauschendes Fest, als Ausstellung aber keine versammelten Heldenaten, sondern die Nummer 2 der «Positionen», einer Reihe, mit der Gysin und seine Galeristin Marion Wild noch

wenig bekannte Artisten vorstellen. Erst nach der Kunst kam die Architektur. Vor 35 Jahren begann Gysin sein eigenes Büro aufzubauen, als Kleinbetrieb in Dübendorf. Heute ist Bob Gysin + Partner ein Atelier mit drei Dutzend Mitarbeitern im selben Haus wie die Galerie. BGP baut neben der Schweiz in Deutschland, Österreich und in Arabien – die meisten Projekte kommen via Wettbewerb ins Atelier. Einen Namen macht es sich mit energetisch nachhaltigen Bauten, wie dem Sitz der EAWAG in Dübendorf. Zum Jubiläum versammeln Bob Gysin und seine Partner Ruedi Trachsel und Marco Giuliani sechs Monografien zu nachhaltiger Architektur in einem Schuber beim Niggli Verlag. Ausstellung bis 24.9.2011, >www.bgp.ch

GESUNDE HÄUSER Eine neue Webseite informiert übers nachhaltige Bauen. Geordnet sind die Themen von A bis Z und hinterlegt sind die Nummern im Baukostenplan. So finden sich einfach Informationen über Materialien, Ökobilanzen, aber auch über Förderbeiträge. Standards und Label werden erklärt. Die Website ist mit dem Branchenverzeichnis der Genossenschaft Information Baubiologie verknüpft. >www.gesundes-haus.ch

 **AUFGESCHNAPP** «Wir haben möglichst alle Wünsche erfüllt. Liessen die Wände zwischen drei Wohnungen wieder rausreissen, damit der Kunde über 600 Quadratmeter verfügt, wofür er nun 10 Millionen zahlt. Unsere Kunden sind erfolgreiche Unternehmer oder Topmanager, ganz normale Leute. Die Bedenken, dass der Turm ein Symbol für die Kluft zwischen Arm und Reich sein könnte und hier ein paar Millionäre abgehoben von der Bevölkerung im Kreis 5 leben, verstehe ich nicht.» Marc Pointet, Projektmanager Mobimo Tower. <*Das Magazin*>, 30.7.2011

GESUNDE BAUSTOFFE Immer wieder führt der Einsatz problematischer Baustoffe bei Nutzern zu Problemen. Baubiologen beschäftigen sich mit der Erkennung und Vermeidung von Störeinflüssen in Gebäuden. Die Genossenschaft Bildungsstelle Baubiologie bietet den Vorbereitungskurs zum eidgenössischen Baubiologen an. Architekten, Bauzeichner, Maler, Schreiner oder

andere Fachpersonen können den berufsbegleitenden Fachkurs in Zürich belegen. Er umfasst zehn Module, die auch einzeln absolviert werden können. Nach dem Bestehen aller Module kann die Prüfung zum Baubiologen mit eidgenössischem Fachausweis abgelegt werden. Der Kurs ist EDUQUA-zertifiziert. >www.bildungsstellebaubio.ch

HP UND DER EURO Hochparterre ist vom Abwärtsgang des Euro nicht sonderlich betroffen. Wir produzieren, was immer möglich, mit Lithoanstalten und Druckereien in der Schweiz und schauen ab und zu in den Euroraum, wo die Preise mit dem Euro in den Keller fahren. Heisser ist die Lage für Hochparterre Bücher, die Buchhandlung. 90 Prozent des Umsatzes macht sie mit Büchern aus dem Euro- und Dollarraum. Der Buchhändler gibt möglichst viel Währungsgewinn weiter. Die El-Croquis-Bände kosteten 2009 zum Beispiel 100 Franken, heute nur noch 80. Zwei Vorteile von Hochparterre Bücher widerstehen den Währungskrisen und Amazon & Co: Hanspeter Vogt und Esther Kirianoff besorgen jedes Buch von überall her. Im Laden an der Gasometerstrasse 28 in Zürich wartet ein wohl sortiertes Angebot aufs Blättern, Schauen und Kaufen. >www.hochparterre-buecher.ch

RAPPERSWIL-JONA ENTSCHEIDET Schon bald werden wir es wissen: Am 25. September sagen die Stimmberechtigten von Rapperswil-Jona Ja oder Nein zum Stadttunnel. Seit rund siebzig Jahren wird über eine Verkehrslösung für die Stadt am oberen Zürichsee diskutiert siehe Beilage HP 4/11. Nun liegt das Projekt für einen 2,5 Kilometer langen Tunnel vor, der als erste Etappe nach Kempraten führen soll – in einer weiten Kurve vom Seedamm her und am Anschluss «Tüchi» vorbei. Frank Roskothen, Präsident des Architekturforums Obersee, kritisiert: Statt 550 Millionen Franken unter dem Boden zu verlochen, solle man besser den oberirdischen Verkehr beruhigen. Im Komitee IG Mobilität haben sich nun alle gegnerischen Kräfte gebündelt. Ob sie wohl gegen die geballte Ja-Werbung aus Wirtschaftskreisen und der meisten Parteien eine Chance haben?



Klare Innensicht. Integraler Innenausbau mit klaren, lichtfreundlichen Glastrennwänden. Klinik St. Pirmisberg, Pfäfers huggenbergerfries Architekten Bauleitung: Walter Dietsche

CREATOP

INNENAUSBAU + TÜRSYSTEME

ETZELSTRASSE 7

CH-8730 UZNACH

T +41 (0)55 285 20 30

INFO@CREATOP.CH

WWW.CREATOP.CH